

London, 17. Aug. Mit dem Dampfboot „Amerika“ sind Berichte aus New-York vom 3. August eingetroffen. Der Senat der Vereinigten Staaten beschäftigte sich am 2. mit einer auf die Fischerei-Differenz bezüglichen Botschaft des Präsidenten Gilmore. Die Botschaft zeigte an, daß die Dampf-Fregatte „Mississippi“ abgegangen, um die Interessen der amerikanischen Bürger an den Küsten der britisch-amerikanischen Colonien in Schutz zu nehmen. Die Debatte, welche durch diese Botschaft veranlaßt wurde, wurde mit großer Ruhe geführt. Zu einer Beschlußnahme kam es nicht. Der Ton der amerikanischen Journale ist weniger drohend und lärmend geworden, und man schien allgemein eine friedliche Erledigung der Differenz zu erwarten. (F. J.)

New-York, 3. August. Der Brand des Dampfers Henry Clay hat mehr Menschenleben gekostet, als man anfangs vermuthete, da bis jetzt über 100 Leichen gefunden worden sind, und viele Personen noch vermißt werden. Die Aufregung ist größer als bei früheren Gelegenheiten, und man freut sich daher, daß Senator Davis Bill zum Schutz gegen den Leichtsinns und Uebermuth der Dampfboot-Capitäns und Eigentümer im Senat vorgenommen worden und dem Repräsentantenhause vorgelegt ist. Von der Nothwendigkeit eines Strafgesetzes sind Volk und Presse überzeugt; in den ersten sieben Monaten dieses Jahres kamen 20 Dampfer-Unfälle vor, bei denen 428 Personen getödtet und viele furchtbar verbrüht oder anderweitig verwundet wurden. (K. J.)

Aus Mexiko vom 15. Juli hört man, daß die Indianer täglich kühner werden. Der Quatecas-Stamm stürmte einen Ort, der nur 100 Meilen von der Hauptstadt entfernt liegt. In mehreren Gefechten mit den Indianern sollen die Mexikaner mit großem Verluste geschlagen worden seyn. (K. J.)

Frankfurt, 17. Aug. Es ist vor Kurzem durch mehrere Tagblätter die Nachricht von einer massenhaften Rückkehr deutscher Aus-

wanderer aus Newyork, mit Schiffen von Hamburg und Bremen verbreitet worden. Nach sorgfältig eingezogener Erkundigung sind wir in Stand gesetzt, diese Mittheilungen als unbegründet darzustellen. Was in der letzten Zeit von deutschen Auswanderern aus Newyork zurückkam, beschränkte sich nur auf solche Individuen, welche entweder wegen körperlicher Gebrechlichkeit oder zuweit vorgerücktem Alter sowie unzureichender Mittel, dort zurückgewiesen wurden, und auf jene, die einzelne Familienglieder aus Deutschland abheilen. (F. J.)

Die Augsb. Postz. erzählt nachstehenden wunderbaren Vorfall: Vor dem Würzburger Schwurgericht wird eine Diebsgeschichte verhandelt, in der eine ganze Bande verflochten ist. Die Angeklagte B. Höhn gesteht Alles, die Andern leugnen. Zur Aufklärung Folgendes: Früher soll die Freundschaft zwischen der B. Höhn und den andern Angeklagten groß gewesen seyn und nach ihrer Verhaftung eber noch zugenommen haben. B. Höhn soll geschworen haben: ehe ich was gestehe, will ich lieber stumm und lahm werden. Und siehe da, es geschah. In Folge von Magenkrämpfen erkrankte sie, so daß sie stumm und lahm wurde (die Zunge ward ganz zurückgezogen und das eine Knie heraufgehoben). Als nun ihre Verwünschung an ihr erfüllt war, ging sie in sich, und noch durch den Zuspruch eines Geistlichen bewegt, legte sie ein schriftliches Geständniß ab.

Das letzte Gebet von Maria Stuart, das sie selbst auf Latein in ihren letzten Stunden dichtete, heißt:

O Domine Deus,	Herr Gott, o ich habe
Speravi in te;	Gehoffet auf Dich;
O care mi Jesu,	Mein Jesu, Herzliebster,
Nunc libera me!	Befreie nun mich!
In dura catena,	In Ketten und Jammer,
In misera poena	In grausamer Kammer
Desidero te.	Begehr' ich nur dich.
Languendo, gemendo	In gramvoller Lage
Et genuflectendo	Ich knieend dir klage
Adoro, imploro,	Mein Behe und Flehn:
Ut liberet me!	Erlöse du mich;

Bäcker Heller hat bis Martini seine obere Logis zu vermieten.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 68.

Freitag den 27. August

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. **Straßen-Sperre.** Die von hier nach Welzheim führende Staatsstraße bleibt, auf der Strecke von Haubersbronn bis zu dem Spitalhof, bis auf den 1. k. Mts. geschlossen.

Im übrigen wird sich auf die diebställige Bekanntmachung vom 6. d. Mts. bezogen. Den 25. August 1852.

K. Oberamt, Schendler Akt. R.

Schorndorf. Diebstahl.

In der Nacht vom 20/21. d. Mts. wurden dem ledigen **Gottlieb Friedrich Epenlaub** in Grumbach aus einem Kasten auf der Bühnenkammer folgende Gegenstände entwendet:

1 Ueberrock von blauem Tuch, 1 seidenes Halstuch, 1 zweischläfrige Oberbettzieche rothgesteint, 1 einschläfrige blaugesteint, 4 Kissenziechlein rothgesteint, 6 Ellen Bettzeug rothgesteint, 2 reustene Leintücher, 12 Ellen flächernes gebleichtes Tuch, 10 Ellen gebleichtes reustenes Tuch, 3 Ellen gebleichtes reustenes und baumwollenes Tuch, ein neuer Kornsack mit etwa 3 Bierlingen Reys.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken öffentlich bekannt gemacht.

Den 23. August 1852.

K. Oberamtsgericht,
Beiel.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Rehdgras von 4 1/2 Morgen Baumwiesen hat zu verkaufen

Forstamtsdiener Winterstein.

Nächsten Sonntag haben

Baektag

Wilh. Obermüller. Krieg. Heller.

Schorndorf.

Ein Logis für eine kleine Familie oder für einen ledigen Herrn, sammt Bett und Möbel hat sogleich zu vergeben

Alt Gerlieb Wöhrle,
Flaschnermeister.

(Eingesendet.)

Wie kommt es, daß bei der am Bartholomäi-Feiertage stattgehabten landwirthschaftlichen Plenar-Versammlung, diejenigen Mitglieder welche kaum 14 Tage zuvor in den Verein eintraten, bei Verloosung landwirthschaftl. Gegenstände protokollwidrig zugelassen wurden, während dem die landwirthschaftl. Gegenstände von dem Jahres-Beitrag pr. 1851/52 angeschafft wurden, während es sonst so gehalten wurde, daß die neu eingetretenen Mitglieder erst das folgende Jahr Theil an der Verloosung landw. Gegenstände nehmen durften? außerdem ist es noch ein Nachtheil für die andern dormal abwesenden neu eingetretenen Mitglieder, welche wenn sie gewußt hätten, daß sie ihren Beitrag zum Voraus hätten bezahlen dürfen, ebenfalls an der Lotterie Theil genommen haben würden.

Vom hundertjährigen Kalender,
Einiges vom Aberglauben und von
Witterungsbeobachtungen.

I.

In manchen Gegenden steht der sogenannte

hundertjährige Kalender in ganz vorzüglichem Ansehen beim Volke, und seitdem die alten Wetterregeln und Prophezeihungen über die Beschaffenheit des Jahrgangs nicht mehr in den Monatsverzeichnissen oben an stehen, wird „der Hundertjährige“ fleißig für die Anliegen in Haus und Feld als Wetter- und Jahrgangs-Propheet zu Rath gezogen.

Es ist bekannt, wie lange althergebrachte Vorstellungen und Ueberlieferungen im Volke haften, und so fern daran viel Löbliches und Schönes sich knüpft, muß sich ein Jeder, der sein Volk und Land lieb und werth hält, darüber freuen, wenn alte bewährte Wahrheiten, Sitten und Uebungen aus vergangener Zeit in neuem Sinn behalten werden. Deshalb aber ist nicht Alles, was alt ist, auch wahr und verständig, und „der Hundertjährige“ insonderheit spekulirt weit mehr auf die abergläubische Sucht, den künftigen Gang der Ereignisse voraus zu wissen, als auf das Bestreben, sich durch wirklich gemeinnützige Mittheilungen und durch wissenschaftliche Aufklärungen zu empfehlen. Den Beweis hierfür wollen wir unsern Lesern nicht schuldig bleiben, zumal wir in einer Zeit leben, in der das Licht der Naturkunde nicht mehr unter den Scheffel gestellt werden soll, in der unserm Volk mit dem Hängen an unrichtigen und unvernünftigen Voraussetzungen nicht gedient ist, und in der es auch nicht an Seltsamen fehlt, welche die Macht eines sinnlosen Aberglaubens mit seinem unfreien und finstern Einfluß über das ganze Denken und Leben des Volkes ausgedehnt sehen möchten.

„Der Hundertjährige“ ist auf die Voraussetzung gegründet, daß alle sieben Jahre derselbe Witterungsverlauf und so ziemlich dasselbe Ergebniß der Fruchtbarkeit eintreffe, indem sieben Planeten am Himmel stehen, welche der Reihe nach in jedem Jahre regieren, nämlich Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond. Von dem Einfluß des jedes Jahr regierenden Planeten soll Wind und Wetter, Gedeihen oder Mißrathen der Früchte im Allgemeinen und Einzelnen abhängig seyn.

Woher stammt aber nun dieser Glaube an

eine Planeten-Regierung über die Erde? — Antwort: aus uralter Zeit, in der man sich über den Himmel und die Gestirne nur erst die irrigsten Vorstellungen machte. Nicht nur, daß man die wahre Natur der Gestirne noch nicht erforscht hatte, daß man ihren Kreislauf, ihre Himmelsbahn nicht kannte und davon noch nichts wußte, wie in festbestimmter ewiger Ordnung um die selbstleuchtenden Sterne, welche die dunkeln Himmelskörper erleuchten, diese als Wandelsterne ihren jährlichen Kreislauf beschreiben, indem sie um ihre eigene Axe sich bewegen und so Tag und Nacht und die Verschiedenheit der Jahreszeit bewirkt wird, und wie auch unsere Erde ein solcher Wandelstern im Himmelsraum in Wahrheit sey, dem sein Kreislauf um die Sonne angewiesen ist, gerade so wie den übrigen Planeten, die wie die Erde alle ihren Tag und ihre Nacht und ihren Jahreslauf haben — von allem Dem hat man vordem nichts gewußt und erst seit dreihundert Jahren nach und nach die bessere Erkenntniß der Naturkunde zu danken. Mit dieser unrichtigen Vorstellung, die man sich vom Augenschein her gebildet hatte, weil ja Sonne, Mond und Sterne am Himmel täglich wirklich auf- und unterzugehen scheinen, hing aber auch im Alterthum die gesammte Welt- und Religions-Anschauung zusammen. Und diese Glaubensweise, die ursprünglich der heidnischen Naturreligion angehörte, hat viele Jahrhunderte hindurch sich forterhalten. Als die sichtbare Wohnung der Gottheit und der ihr näher stehenden höheren Wesen oder Geister sah man das Himmelsgewölbe an, und die am Himmel auf und niedersteigenden Gestirne galten einem uralten Glauben als die besonderen Wohnungen ausgezeichneter Menschen, die zu Göttern und Halbgöttern erhoben worden seyen. So schon die fünf ältesten Planeten in der ägyptischen Religion, aus der Zeit so alt oder älter als 2000 Jahre vor Christi Geburt. Und ganz besonders war der Glaube vom Einfluß dieser Gestirne auf das irdische und menschliche Leben bei den alten Ägyptern zu Hause und aus der Bibel sind die vielen Zeichendeutereien der ägyptischen Priester wohl bekannt. Da war noch kein Erfassen des von der Einheit und Unmacht

Gottes geordneten geschmässigen Waltens in dem Verlaufe der Welt und der Natur. Alle Erscheinungen deutete sich der Glaube an zahllose Gottheiten als die Wunderwirkungen hier des einen, dort des andern Gottes. Ja alle Wissenschaft und Erkenntniß, so immer zuerst von den Priestern des Volkes ausgegangen ist, erschien selbst als wunderbare Zauberkunst, womit die Weisen von der Gottheit begünstigt wären. Neben heilbringendem Gebrauch der Kräfte machte sich auch ein übelthätiger, verderblicher Kund; mit dem Gottesdienst und Opfer verband sich vielfach das Ansehen der Zauberei und magischer, übernatürlicher Künste, und so geht Hand in Hand in der Geschichte aller Zeiten mit dem Glauben der Aberglauben, mit der Wahrheit der Thatum, mit dem Segen der Erleuchtung die Unfreiheit und der Schrecken des Wahns.

Vom Merxthal. Erolzheim, 22. August. Eine Nacht des Entsetzens und Schreckens haben wir durchlebt. — Nachdem es am Freitag fast den ganzen Tag geregnet, strömte der Regen gestern unaufhörlich gleich einem Wolkenbruche vom Himmel. Es dunkelte bereits, als man an der östlichen Seite unseres Kapellenberges oben eine Schichte Erde sich lösmachen sah, die im Augenblick lawinenartig die ganze Höhe des steilen Abhanges überzog. Noch dachte Niemand an die Nähe einer so großen Gefahr. Ohne Unterlaß ergoß sich indessen der Regen, und nun schien der ganze Berg in seinem Innern lebendig werden zu wollen. Ueberall lösten sich große Massen ab, Alles mit sich fortreisend — Bäume, Steinmassen, Gerölle; ähnlich einem Lavastrom stürzte die Masse auf die am Fuße des Berges stehenden Häuser. Ein Haus ging aus seinen Fugen und lag im Moment zertrümmert auf dem Boden. Die Hausbewohner erreichten noch die Schwelle und retteten damit ihr nacktes Leben; alles Vieh im Stalle wurde von den einstürzenden Trümmern begraben. Der Schlamm übergoß die Wohnungen, füllte die Häuser an, zerriß Thüren und Böden; mit fürchterlichem Getöse stürzte ein Fruchtspeicher zusammen und der ganze Inhalt bereits gedroschener Frucht wurde von den Wellen fortgespült. Man glaubte, wenn man den Strom auf der Straße daher rauschen sah und hörte, sich an die Aar verseht. Der ganze Ort stand und steht zum Theil

jetzt noch unter Wasser; in den Niederungen flüchteten sich Menschen und Vieh auf die Deuböden; Fische, Stühle und andere Geräthschaften schwammen in den Stuben herum; das Vieh stand bis an den Bauch 2 — 3 Stunden lang im Wasser. Die Straße kann nicht mehr befahren werden; 6—7 Fuß tiefe Gräben und Löcher ziehen sich kreuz und quer über dieselbe. — Die 25 Fuß hohe Brüstung der Kirchenmauer stürzte ein; das Wasser rief Kreuze und Grabsteine heraus, wühlte ganze Särge aus dem Boden, die auf dem Schutt umherlagen. Alles Gartenland ist mit Weigast überzogen, Hopfengärten sind übereinandergeworfen, der geschnittene Haber vom Wasser fortgeschwemmt. — Die Feder kann den Greuel der Verwüstung, den dadurch angerichteten Schaden, die Noth der Bedrängten, das Jammern und Wehklagen nicht beschreiben. Und noch zeigt der Himmel kein heiteres Anliß! Am meisten befürchtet man ein weiteres Losreißen auf der östlichen Seite des Berges. (D. B.)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 18. August 1852.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	14	—	13	56	13	50
Dinkel alter	5	45	—	—	—	—
Dinkel neuer	7	12	6	19	5	—
Haber alter	—	—	—	—	—	—
Haber neuer	6	48	6	25	5	9
Reggen	—	—	—	—	—	—
Gerste alt	8	16	8	—	7	28
Gerste neu	—	—	—	—	—	—
Wazgen pr. Simri	1	20	1	16	—	—
Gemischtes	1	18	1	10	—	—
Einforn	—	—	—	—	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen	2	24	2	12	2	8
Welschkorn	1	14	1	10	—	—

Schorndorf, den 24. August 1852.

1 Scheffel Kernen	15 fl. 12 fr.
1 — Winter-Weizen	16 fl. 42 fr.
1 — Haber	6 fl. 12 fr.
1 — Gerste	— fl. — fr.

Aufgestellt blieben ca. 30 Schfl.

Kornhaus-Inspektion Pfleiderer.

Koncessionirte Auswanderer-Beförderungs-Anstalt
von Joh. Fried. Pauger in Heilbronn
mit regelmäßigen Expeditionen über
Havre, Rotterdam, Antwerpen & Bremen

Nord- & Süd-Amerika.

Der Unterzeichnete, welcher vom Königl. Ministerium des Innern als Bezirks-Agent obiger Anstalt bestätigt wurde, schließt für die nächsten Abfahrten Afforde über obige Seehäfen zu den billigsten Preisen ab und ertheilt hierüber nähere Auskunft. Schorndorf, im August 1852.

Louis Arnold.

Für Auswanderer!

Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen London und New-York.

befördert innerhalb 20 — 30 Tagen auf ihren 16 rühmlichst bekannten gekupferten, schnellsegelnden Dreimaster-Schiffen 1. Klasse am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und der wöchentlichen Lieferung auf dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 $\frac{1}{2}$ Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 3 Pfund Mehl, 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, Bezahlung des gesetzlichen Kopfgeldes in Amerika.

Von Mannheim nach New-York:

Erwachsene 46 fl.
und Kinder von 1 bis 12 Jahren 35 fl.

bei Partien noch bedeutend billiger,

Von Mannheim nach New-Orleans:

Erwachsene 58 fl.
Kinder unter 12 Jahren 40 fl.

bei Partien ebenfalls billiger.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

Rudersberg, den 16. August 1852.

Der Bezirks-Agent: E. G. Breuninger, Färbermstr.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 69.

Dienstag den 31. August

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Debenten, welche mit der Besoldungssteuer pro 1851—52 noch im Rückstande sind, werden an deren unverzügliche Bezahlung zur Ämtspflege erinnert. Schorndorf, den 26. August 1852.

R. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Es ist schon vielfach und seit längerer Zeit die Wahrnehmung gemacht worden, daß das Uebel der Kurzsichtigkeit unter jungen Leuten in bedauerlicher Weise um sich greift, und daß ein nicht kleiner Theil der Schüler an diesem Gebrechen leidet. Es läßt sich dabei nicht verkennen, daß diese Erscheinung zum Theil auch den Einrichtungen der Schulen zur Last fällt, und eine sorgfältige und gewissenhafte Berücksichtigung dieses Punktes eine dringende Pflicht der Lehrer und Schulaufsichts-Behörden ist.

Es wird daher theils dieser Gegenstand im Allgemeinen der Aufmerksamkeit sämmtlicher Schul-Behörden und Lehrer von Neuem empfohlen theils im Besonderen Nachstehendes verfügt.

1) Die Lehrer sollen der für die Brust und die Augen gleich nachtheiligen Gewohnheit vieler Schüler, beim Lesen und Schreiben über die Hefte und Bücher hereinzuliegen, und die Augen denselben allzu nah zu bringen, mit Nachdruck und Beharrlichkeit entgegenreten.

2) Bei der Wahl von Schulbüchern ist auf deutlichen und guten Druck besondere Rücksicht zu nehmen und dem Gebrauch von Ausgaben mit kleinem und augenverderblichem Druck bei einzelnen Schülern auf geeignete Weise und unter Rücksprache mit den Eltern oder deren Stellvertretern entgegenzuwirken.

3) Oeffentliche Lektionen bei Licht sind überhaupt möglichst zu beschränken, und wo sie nicht ungangbar werden können, ist für eine genügende Beleuchtung Sorge zu tragen. Auch soll das Maas der häuslichen Aufgabe darnach bemessen werden, daß kein längeres Arbeiten bei Licht nothwendig wird.

4) Wenn ein neuer Anstrich der Schulwände erforderlich ist, soll nicht die weiße, sondern eine grüne oder hellgraue Farbe dazu gewählt werden.

5) Die Fenster sollen mit Jalousieläden versehen sein.

6) Die Subsellien sollen so gestellt werden, daß das Licht den Schülern von der Seite einfällt, und das Auge nicht gegen ein helles Fenster gerichtet ist.

7) Wandtafeln und Karten sind so aufzustellen, daß kein blendendes Licht darauf fällt. Auch sind die schwarzen Wandtafeln stets rein zu halten, und sobald sie abgenützt sind, neu zu bestreichen.

Die gemeinschaftl. Ämter werden beauftragt, den Lehrern hiervon Größnung zu machen, und für die Einhaltung dieser Vorschriften Sorge zu tragen.

Den 27. August 1852.

Gemeinschaftliches Oberamt,
Strölin: Baur.

Schorndorf.

Kosthaus-Gesuch.

Die Hospitaliten

Friedrich Beck und Johannes Frank
werden gegen ein entsprechendes Kostgeld —
wo möglich auf dem Lande — in Verpfle-

gung unterzubringen gesucht; wobei bemerkt wird, daß beide kräftig, in einem Alter von 44 — 50 Jahren stehen, und beschaffen noch im Stande sind, jeder Arbeit vorzustehen, so daß mit denselben süglich ein Knecht erspart werden könnte.